

Entomologische Nachrichten.

Begründet von Dr. F. Katter in Putbus.

Herausgegeben

von Dr. Ferd. Karsch in Berlin.

XVI. Jahrg.

Juni 1890.

No. 12.

Ein Nachtfang auf Teneriffa.

Von Dr. H. Krauss in Tübingen.

Honni soit qui mal y pense!

Wenn der Schmetterlingssammler nach vollbrachter Tagesarbeit beim Eintreten der Dämmerung seine Lampe oder Laterne unter dem Fenster seiner in's Freie gehenden Wohnung oder auf der Veranda, im Garten aufgestellt hat, so kann er bewaffnet mit Netz und andern Fangutensilien ruhig und ohne viel Anstrengung der Dinge warten, die da angefliegen kommen. Mit mehr Mühe und Anstrengung verknüpft, aber entschieden interessanter und lohnender ist seine zweite nächtliche Fangmethode, das Anstreichen von Baumstämmen mit für Schmetterlingsnasen herrlichen Düften (Bier-Syrup, Apfeläther etc.) oder das Aushängen von ebenfalls stark duftenden „Apfelschnüren“ an Bäumen und Gesträuch in Garten und Wald. Ist hierzu wie gesagt auch viel mehr körperliche Anstrengung nöthig, da man geeignete Fundplätze oft in grösserer Entfernung von der Wohnung aufzusuchen und dann ruhelos bei schwankendem Laternenschein gleich einem Irrlicht von Baum zu Baum, von Schnur zu Schnur zu wandern hat, um die etwa angefliegenen bierlüsternen Gäste in's Fangglas zu versenken, so ist doch auch dieser Fang im Freien, in Garten oder Wald, in einer Atmosphäre von Garten- und Waldesduft und „ätherischen“ Gerüchen reinlich und appetitlich.

Ganz anders daran ist der Orthopteren- speciell der Blattidensammler in den heissen Ländern. Auch er kann sich zur Nachtzeit zwar derselben Fangmethoden bedienen wie seine Collegen und wird dadurch sicher manchen guten Fang thun, können ja doch selbst die lichtscheuen Kakerlaken der Anziehungskraft des Lampenlichtes nicht widerstehen, um so weniger aber bei ihrer bekannten Lüsternheit nach Süßigkeiten den Lockungen lecker duftenden Mahles bei der Anstrich- und Ködermethode. Aber alles dies ist

für ihn nur Beiwerk. Will er grossen und vollständigen Erfolg haben, so muss er die eigentlichen Brutstätten des lichtscheuen Gesindels, das sich nur bei Nacht aus seinen Verstecken wagt, mit der Laterne in der Hand aufsuchen, Orte, bei deren Betreten man fast versucht wäre Dante's „lasciate ogni speranza“ zu citiren, denn sie sind abscheulich, ja für zarter besaitete Naturen gradezu Grauen erregend und daher für den „Nichtspecialisten“ ein Noli me tangere.

Hatten wir während eines fast fünf-wöchentlichen, naturhistorischen Zwecken gewidmeten Aufenthaltes auf der „glücklichen“ Insel Teneriffa im Mai und Juni vorigen Jahres in Städten und Dörfern in den Häusern und nächtlicher Weise auch in den Strassen da und dort Gelegenheit einige Exemplare der verrufenen „Cucas“ (*Panchlora Maderae* Fab., *Periplaneta americana* L.) zu erhaschen, so waren wir doch im Ganzen enttäuscht, da wir in dieser Hinsicht unter subtropischem Himmel ein weit grösseres, verschiedenartigeres Material erwartet hatten. Erst Mitte Juni sollte dies durch einen Zufall anders werden, als wir uns Sta. Cruz, die Hauptstadt der Insel, als Standquartier gewählt hatten.

Bei einem Besuche des unmittelbar neben der Stadt in's Meer einmündenden Barranco Santo, dessen zur Zeit fast völlig trockenes Bett mit seinem zahlreichen Gestein uns gute Ausbeute an unter Steinen im Feuchten sich aufhaltenden Forficuliden, Coleopteren und Spinnen lieferte, trafen wir auch den wie es scheint aus Amerika eingewanderten grossen Skorpion, *Androctonus biaculeatus* (Latr.) Lucas, den einzigen Repräsentanten seiner Sippschaft auf der Insel, einzeln unter grösseren Steinen an. Gar bald waren wir bei unserem so auffälligen Thun und Treiben von der lieben Jugend umringt und zahlreiche Buben „muchachos“ waren im Umdrehen der Steine und im Fang mit Finger und Pincette bald gewandter als wir selbst. Hierbei machten sie uns nun darauf aufmerksam, dass wir den Skorpion (von ihnen „aranclan“ genannt, im Spanischen heisst er „alacran“), den wir vorzugsweise zu erlangen suchten, weit besser zur Nachtzeit an der Stadtmauer gegen das Meer zu fangen könnten, als hier beim mühsamen Steinumwenden.

Wir machten uns denn auch an einem der nächsten Abende, nachdem wir tagsüber in den Felsschluchten („Barrancos“) des benachbarten Anaga-Gebirges in der „afri-

kanischen Region“ der Insel überaus mühselig und anstrengend gesammelt hatten, bald nach Sonnenuntergang, mit welchem hier zugleich fast ohne Dämmerung die Nacht anbricht, mit Laternen versehen in Begleitung der „muchachos“ nach den Fundplätzen des Skorpions auf. Nichts Schlimmes ahnend gelangten wir durch mehrere Strassen zum städtischen Schlachthaus, das unfern des flachen Strandes steht und von diesem durch eine Schutzmauer, die sich weit um die Stadt auf der Meerseite hinzieht, getrennt ist. Nach Uebersteigung der Mauer kamen wir in eine Strandzone, die sich schon von weitem durch mephitische Düfte unseren Geruchsorganen in unliebsamster Weise bemerklich machte und in der sich, dess' wurden wir sofort gewahr, die Auswurfstoffe der Menschen und des ewigen Meeres Steldichein gaben. Ich will mich hier nicht mit Detailbeschreibung der Oertlichkeit und deren Auflagerungen befassen, zumal wir deren Natur bei trübem Laternenlicht mehr nur ahnen als specifisch feststellen konnten, soviel aber ist sicher, dass unser Fuss Gegenstände betreten musste, denen wir bei Tage weit aus dem Wege gegangen wären. Hier nun fanden wir nach des Tages Last und Hitze unseren Nacht-Fangplatz.

Trafen wir zwar auch hier und dort an der alten Mauer den Skorpion mit hochoberem Giftstachel drohend einerschreiten, so wurde unsere Aufmerksamkeit bald abgelenkt durch die zahllosen Blattiden, die die Gegenstände der Strandzone ausserhalb der Mauer und diese selbst, die ihnen zahlreiche Schlupfwinkel darbot, bevölkerten. Unter Kehricht, Leder- und Zeugfetzen, Abfällen des Schlachthaus, auf und unter menschlichen Excrementen, Seetang, verwesenden Fischen etc. etc. trafen wir sie zu tausenden in allen Lebensstadien.

Vor Allem war hier die so zart und schön gezeichnete *Panchlora Maderae* Fab. in ihrem Elemente und zeichnete sich abgesehen von ihrer Grösse durch ihr massenhaftes Vorkommen aus. An Anzahl ihr kaum, wohl aber an Körpergrösse nachstehend, trafen wir ferner eine der *Periplaneta americana* L. sehr nahestehende, aber bei genauerer Betrachtung unschwer von ihr zu unterscheidende Kakerlake die *Periplaneta truncata* Brunn. an, die bisher nur in Brasilien (Bahia) und auf Neu-Britanien gefunden worden ist. Weniger zahlreich fanden wir die durch den Seeverkehr zur Weltbürgerin gewordene *Periplaneta americana* L. selbst. In einzelnen Exemplaren huschte auch ihre nahe durch

schöne Färbung hervorragende Verwandte, die *Periplaneta Australasiae* Fab., ein echtes Kind der Tropen dahin. Neben diesen vier durch Grösse ausgezeichneten Arten, lebten hier noch zwei kleinere Blattiden ebenfalls in grösster Menge und hatten sich hauptsächlich die Excremente zum Standort erwählt. Es waren zwei Nauphoeten, von denen die eine als *Nauphoeta circumvagans* von Burmeister beschrieben ist, während die andere etwas grössere, ihr im übrigen sehr ähnliche Art sich als noch unbeschrieben erwiesen hat. Zwischen den huschenden Blattidenschaaren, die wir bei jedem Schritt und Tritt aufscheuchten, trafen wir gleichfalls sehr zahlreich rabenschwarze Gesellen, ruhiger und steifbeinig einherschreitend, es waren Tenebrioniden von zum Theil recht stattlichen Körperumfang (*Blaps gages* L., *fatidica* Fab., *Tentyria*-Arten), die sich hier in diesem Chaos im Verein mit ihren behenderen Cousins, den Blattiden, ihres Daseins erfreuten.

Was den Skorpion veranlasste, seine Schlupfwinkel nächtlicher Weise zu verlassen, wurde uns sofort klar, als wir mehrere derselben mit eben gefangenen grossen Blattiden zwischen den Scheeren über das Mauergestein eilen sahen. (Einer hatte sich eine frisch gehäutete, noch blendend weisse und ganz weiche, erwachsene *Panchlora Maderae* Fab. als besonderen Leckerbissen auserkoren!) Dies waren demnach unsere Vorläufer im Blattiden-Fang und ihnen hatten wir wenigstens indirect unseren Erfolg zu danken. Aber sie wurden mit Spiritus schlecht dafür gelohnt!

Dass wir hier die „muchachos“, die sich ganz in ihrem Element zeigten, in's Vordertreffen stellten und mehr nur die Oberleitung der Razzia mit Laterne, Pincette und Fangglas in den Händen übernahmen, ist unter den obwaltenden Umständen selbstverständlich und diesen überaus gewandten angehenden Entomologen, denen es auf ein bischen mehr Schmutz an den Händen ja nicht ankam, verdankten wir hauptsächlich allabendlich die Füllung unserer grossen Spiritusflaschen mit dem oben aufgeführten Kerfgethier. Denn ich muss zum Schluss gestehen, dass wir, nachdem wir die Ausbeute des Abends beim Tageslicht inspiciert hatten, den Besuch jener Localität nicht bloss auf jenen einen Abend beschränkten.
